

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 65 (1939)
Heft: 38

Illustration: Zürcher gönd d'Feschzüg aluege!
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

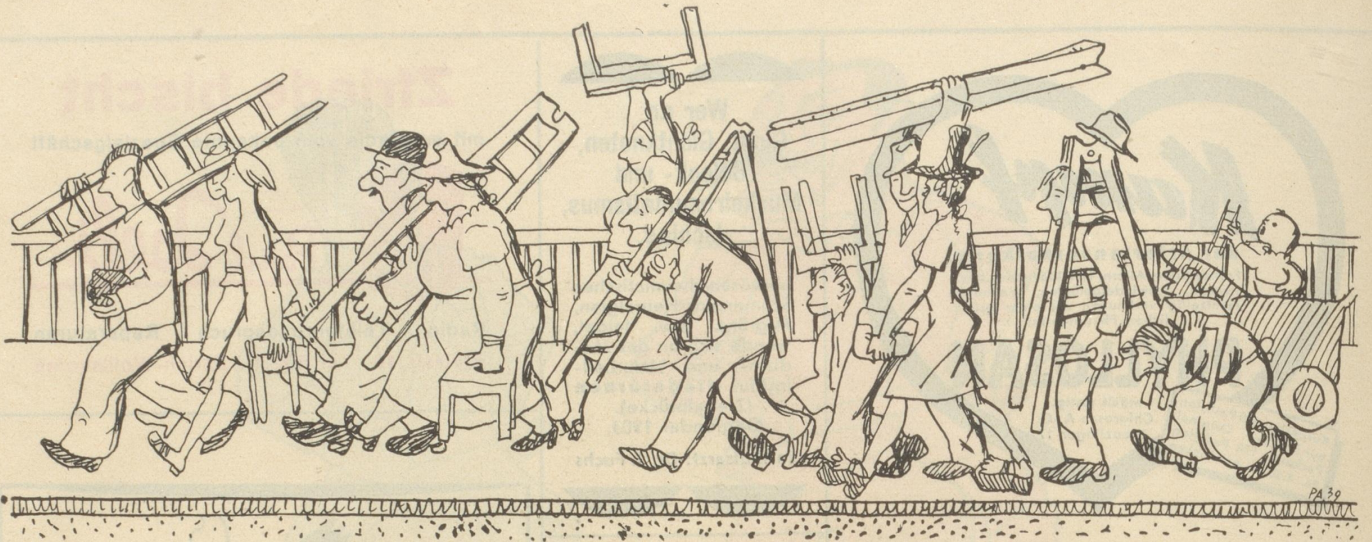
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein Bild vom Landi-Sommer 1939

Zürcher gönd d'Feschzüg aluege!

Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

Die Schweiz mobilisiert!

Unsere Wehrmänner verlassen Haus und Hof — Die Pfadis in Aktion — Die Auslandsschweizer verzichten auf Existenz und Vermögen, um zu den Fahnen zu eilen.

Eindrücke aus dem Stadtbild Zürichs und aus der Kaserne.

Ein Tessiner stellt sich in der Kaserne, trotzdem die sieben Kinder und sein kleines Bauerngewerbe im Stich lassen muß.

Ein Zürcher Bauernsohn muß das Melken der 14 Kühe seinem betagten Vater überlassen; Aushilfspersonal ist kaum aufzutreiben, da alle Kräfte, Burschen und Mägde aufgeboten wurden.

Die Pfadfinder schwirren zu eiligen Botengängen umher; die Pfadi-Mädchen verlassen die Schule und rücken mit vollbepacktem Tornister, Proviant und Decke zum Sanitätsdienst ein oder zu Büroarbeiten, wobei sie z. T. die eigene Schreibmaschine dem Vaterland zur Verfügung stellen.

Ein Schweizer Kaufmann, seit Jahrzehnten in Frankreich ansässig, der bei Mulhouse ansässig war und dessen Frau ein Geschäft betrieb, hat unsere Mobilisation durch den

Radio vernommen. Augenblicklich verließ er seine Wahlheimat, unter Preisgabe der Existenz, des Hauses und seiner Einrichtungen. In der Dunkelheit konnte er nur wenige Koffer mit dem Allernotwendigsten zum Bahnhof schleppen und mit dem letzten Zug die Schweiz erreichen.

Ein anderer Frankreichschweizer wurde zwangsweise aus einer französischen Ortschaft, dicht an der Saargrenze evakuiert; in der Eile hat er nicht einmal erfahren können, wo seine Familie verbleibt und er weiß es heute noch nicht. Wenn der Krieg an der Westfront entbrennt, so ist all sein Eigentum dem Geschützfeuer ausgesetzt. Knapp konnte er den letzten Autobus nach Straßburg erwischen und in überfülltem Zug Zürich erreichen. In der Kaserne stellte er sich in Zivilkleidung und erhielt dort das Ehrenkleid der Armee.

Ein Schweizer, der in Frankreich ein Geschäft hat und auch die Gelegenheit, es weiterhin zu führen, erzählte, daß er vom Platzkommando, bei dem er sich stellte, abgewiesen wurde. Ich nahm an, daß er über die Dienstbefreiung froh sei, wurde aber eines besseren belehrt: «Cela me fait tellement peine d'être refusé» (Es tut mir so leid, daß ich nichts für das Vaterland tun darf).

Mancher hat seit 20 Jahren keinen Militärdienst mehr geleistet, beherrscht fremde

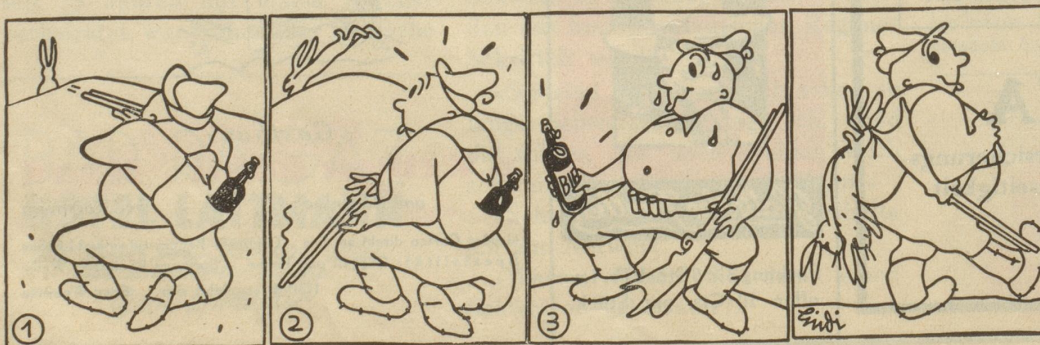
Sprachen geläufiger als das heimatliche Idiom; manch einer kennt die Berge der Heimat nur aus Erzählungen des Vaters; doch hier wird es zur Tat: «Rufst du mein Vaterland, sieh uns mit Herz und Hand.»

Wiederholt wurde ich auf den Straßen der Stadt von jungen und älteren Männern nach der Bedeutung meiner roten Armbinde mit dem Schweizerkreuz gefragt; ich erklärte, daß sie das Erkennungszeichen der Hilfsdienstler sei und mußte hierauf angeben, wo man sich zum freiwilligen Hilfsdienst melden kann. Denn, wurde mir erklärt, man wolle nicht länger passiver Zivilist sein, wenn alles aufmarschiert.

Aus Presseberichten über militärische Maßnahmen

«Basler Nachrichten», 30. August 1939:

Gestern schon konnte deshalb beobachtet werden, wie bei einem bekannten Spielzeuggeschäft im Stadttinnern ein Militärlastwagen wartete und dann, vollbeladen mit Schweizerfähnchen aller Art und Größe, an die Grenze fuhr. Es ist auch die Rede davon, die Wimpel, die während der Mustermesse an der Oberleitung der Straßenbahnen angebracht sind, zu diesem Zweck zu verwenden. Die Grenze im Rhein soll ebenfalls heute mit Bojen markiert werden.



BIERLI HANS' ERLEBNISSE
MIT DEM "WELTMEISTER"

19

Hans Bierli knallt, — das Wild entweicht, d'rauf trinkt er ruhig Bier — und „preicht“!